Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 91 (1997)
Heft: 10

Rubrik: Fürsorgeverein Zürich : Generalversammlung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fürsorgeverein Zürich

Generalversammlung

Die neue Präsidentin Frau Dr. Weber

an/Zur Generalversammlung im Juni trafen sich die Mitglieder des Fürsorgevereins im Gehörlosenzentrum in Oerlikon. Die Jahresberichte 1996 des Vereins und der Beratungsstelle wurden besprochen, der Verein wählte eine neue Präsidentin. Auch im Vorstand fand ein Wechsel statt. Prof. Ulich sprach zum Thema Arbeitslosigkeit und der Bedeutung der Arbeit für den Menschen.

Gäste aus nah und fern

Zwei Gäste von der Gallaudet Universität aus Amerika wurden an der Versammlung begrüsst: Frau Dr. Diane Morton (Professor für Mental Health / Geistige Gesundheit) und Frau Dr. Ammons (Direktorin des Zentrums für umfassende Erziehung).

Von der Fürsorgedirektion Zürich war Herr Strolz gekommen, für den SGB Deutschschweiz Beat Kleeb. Auch die Zürcher Kantonalbank (Oerlikon) war mit Herrn Stark vertreten. Frau Weisshaupt, die Kantonsrätin in Zürich ist, wünschte dem Fürsorgeverein für seine wichtige Arbeit weiterhin gutes Gelingen und Kraft.

Sorgen um «das liebe Geld»

Wolfgang Hüsler, Rechtsanwalt und seit elf Jahren Präsident des Fürsorgevereins, beschreibt die aktuelle Lage: Hauptsorge sind die finanziellen Defizite des Vereins. Sie konnten nur dank grosser Einzelspenden im Rahmen gehalten werden. Innerhalb von zehn Jahren sind die Beiträge der Mitglieder stark zurückgegangen. Die wirtschaftliche Situation ist schlechter geworden, aber die Gehörlosen melden berechtigten Anspruch auf Hilfe zur Selbsthilfe an: Inzwischen arbeiten gehörlose Mitarbeiter in Vorstand und Beratungsstelle. Ausbildungsangebote wurden erweitert, fortschrittliche technische Hilfsmittel angeschafft.

Problemfeld Arbeit - Arbeitslosigkeit

Über die Aktivitäten der Beratungsstelle informierte deren Leiterin Anna Leutwyler. Für Gehörlose hat sich die Arbeitsmarktsituation weiter verschlechtert: Im Berichtsjahr 1996 nimmt die Beratung bei Hilfesuche aufgrund von Arbeitslosigkeit und Finanzproblemen die meiste Zeit in Anspruch. Daran schliessen sich häufig auch die Problemkreise Sozialhilfe und Familienhilfe an.

Ein neues Projekt wurde darum ins Leben gerufen: «Ich will Arbeit» heisst das Seminar, bei dem Andreas Janner und Roland Sutter, beide Fachkräfte der Beratungsstelle, mitarbeiten. Alle hoffen, dass nach dem Kurs wieder einige Arbeitsplätze gefunden werden können.

Weitere Sorgen bereitet der Beratungsstelle die Entscheidung des BSV (Bundesamtes für Sozialversicherung), zukünftig bei der Geldverteilung nur noch mit Dachorganisationen zu verhandeln. Zusätzliche Sitzungen und mehr Verwaltungsaufwand werden nötig.

Neues Info-Konzept

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle wollen ihren Mitgliedern, Spendern und Interessierten einen Einblick in ihre Arbeit gewähren: Der Jahresbericht wurde neu und ansprechend gestaltet, eine Dokumentationsmappe erstellt. Ein Flugblatt soll über den Umgang mit Gehörlosigkeit informieren. Bis Herbst 1997 ist ein regelmässig erscheinendes Mitteilungsblatt über aktuelle Angebote und Ereignisse geplant.

Neue Präsidentin
Neue Mitglieder im Vorstand

Frau Dr. Weber wurde zur neuen Präsidentin gewählt. Sie ist schon lange im Fürsorgeverein tätig. Sie will sich hauptsächlich einsetzen für die Erarbeitung eines Leistungsauftrags, Geldbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit. Der bisherige Präsident Herr Hüsler wird weiterhin als Vorstandsmitglied die Arbeit der Beratungsstelle unterstützen.

Folgende Personen sind aus dem Vorstand ausgetreten: Frau Bernath, Herr Dr. Dobozi, Herr P. Happle, Herr P. Hemmi, Herr P. Mächler, Herr T. Messikommer, Frau M. Schmidt.

Neu gewählt wurden die Herren Jörg Heimann, Beat Kleeb, Paul Lenz, Rolf Ruf, Karl Schmid und Frau Ursula Läubli.

Langjährige Mitarbeit

Ruth Schlatter wurde für ihren langjährigen Einsatz auf der Beratungsstelle geehrt. Schon seit 20 Jahren ist sie dort tätig und freut sich, heute immer noch mitzuarbeiten. Wolfgang Hüsler überreichte ihr einen Blumenstrauss.

Brennendes Thema: Arbeitslosigkeit

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil sprach Prof. Dr. Eberhard Ulich zum Thema «Bedeutung der Arbeit für den Menschen - Bedeutung des Menschen für die Arbeit». Professor Ulich ist Vorsteher des Instituts für Arbeitspsychologie der ETH Zürich. Leider standen dem Referenten nur 20 Minuten zur Verfügung. Wohl alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der GV hätten ihm gerne viel länger zugehört.

Seit 1994 wird bei VW 28,8 Stunden in einer Viertagewoche gearbeitet, wodurch 30 000 Arbeitsplätze erhalten werden konnten.

Der «überflüssige» Mitarbeiter

Es vergeht kaum eine Woche, ohne dass in den Medien nicht von Betriebsschliessungen die Rede ist. Es fehlt an Arbeit für alle. Durch teil- oder vollautomatische Produktion werden in den Industrien die Beschäftigten immer «überflüssiger». Nicht nur in der Industrie, auch im Gewerbe und Handel. Würden alle technologischen Mittel ausgeschöpft, so läge in Deutschland die Arbeitslosigkeit bei 38 Prozent, erklärte vor kurzem der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist kein konjunkturelles, sondern ein technologisches Problem. Gibt es Auswege? Professor Ulich ist überzeugt: «Entweder reduzieren wir die Arbeitszeit, oder ein Drittel der Erwerbstätigen wird arbeitslos.»

VW geht mit gutem Beispiel voran

Seit Anfang 1994 wird bei VW 28,8 Stunden in einer Viertagewoche gearbeitet. Wäre es nicht zu dieser Lösung gekommen, hätten 30 000 Beschäftigte entlassen werden müssen. Das wollten weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer. Sie einigten sich in kurzen Verhandlungen auf eine Verringerung der Arbeitszeit um 20 Prozent bei Lohneinbussen von 15 bis 16 Prozent.

Man muss aber nicht nach Deutschland gehen, um solch neuzeitliche Arbeitsmodelle zu entdecken. Das gibt es auch bei uns. Der ETH-Professor erwähnte ein Beispiel aus Zürich, und zwar die 168 Mitarbeiter zählende Druckvorstufe der TA-Media. Dort konnte man mit zehnprozentiger Arbeitsreduktion und Lohneinbussen von 6,66 Prozent die Entlassung von 17 Beschäftigten verhindern.

Stafettenmodell

VW geht noch einen Schritt weiter. Es wendet auch ein sogenanntes Stafettenmodell an, bei dem Jüngere mit steigenden Pensen in den Arbeitsprozess hinein- und Ältere entsprechend herauswachsen. Professor Ulich findet dieses Modell nicht schlecht. Es komme so nämlich zu einer Art neuen Generationenvertrags, in dem Ältere und Jüngere gegenseitig Verantwortung übernähmen.

Rotierende Arbeitslosigkeit

In Dänemark wird ein Modell erprobt, das man «rotierende Arbeitslosigkeit» nennen könnte: drei Jahre feste Anstellung, ein Jahr durch die Arbeitslosenkasse bezahlte Freistellung. Der Referent macht aber Vorbehalte. Er findet die Dauer der Freistellung als zu lange. Im Verlaufe eines Jahres gehe viel Wissen und Erfahrung verloren. Besser sei folgende Variante: vier Leute teilen sich drei Jobs mit drei Wochen Arbeit und einer Woche Arbeitslosigkeit. Dadurch wird die Langzeitarbeitslosigkeit vermieden.

Bedeutung der Arbeit sinkt

Die Bedeutung der Arbeit wird in Zukunft an Stellenwert verlieren. Davon zeigte sich Prof. Ulich überzeugt. Andere Tätigkeiten, beispielsweise soziale, könnten sie ersetzen. Die Menschen hätten wieder mehr Zeit füreinander, für Weiterbildung, für Musse. So gesehen, habe die schwierige Lage auf dem Sektor Arbeit auch eine positive Seite, vorausgesetzt, der Mensch nütze die neuen Möglichkeiten.